

Stephan Wahle / Helmut Hoping /
Winfried Haunerland (Hg.)

Römische Messe und Liturgie in der Moderne



HERDER

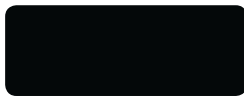
Römische Messe und Liturgie in der Moderne

Herausgegeben von

Stephan Wahle, Helmut Hoving
und Winfried Haunerland

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



Alle Rechte vorbehalten

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2013

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder GmbH

Satz: Claudia Wild, Konstanz

Herstellung: fgb · freiburger graphische betriebe

www.fgb.de

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-30908-3

E-ISBN 978-3-451-80588-2

Inhalt

Vorwort	9
---------------	---

I. Liturgische Bewegung und die Messbuchreform nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil

Winfried Haunerland

Gottesdienst in der Moderne

Liturgische Bewegung und das Zweite Vatikanische Konzil	15
--	----

Andreas Odenthal

„Organische Liturgieentwicklung“?

Überlegungen zur sogenannten bonifatianisch- karolingischen Liturgiereform im Hinblick auf die heutige Diskussion um die römische Messe	40
---	----

Alcuin Reid

Eine Präzisierung von

„The Organic Development of the Liturgy“ Das grundlegende Prinzip zur Beurteilung der Reform . . .	73
--	----

Hans-Jürgen Feulner

Der Ordo Missae von 1965 und das Missale Romanum von 1962	103
--	-----

Jürgen Bärsch

Messbuchreform nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil

Beobachtungen zum Messbuch für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes (1975)	143
--	-----

Uwe Michael Lang

Papst Benedikt XVI. und die Reform der Liturgie . . .	178
--	-----

II. Liturgische Ästhetik und theologische Bedeutung des Gottesdienstes

Hans Maier

Verlust des Sakralen? Liturgie und Kultur 201

Albert Gerhards

Liturgischer Raum und Gebetsrichtung 221

Maria Weiland

**„Was kein Auge geschaut und kein Ohr gehört hat“
(1 Kor 2,9)**

Materialität und Sakramentalität gottesdienstlichen
Handelns 243

Julia Knop

Lex orandi – lex credendi

Prinzipientheologische Modelle zur systematisch-
theologischen Relevanz des Gottesdienstes 269

III. Rituelle Performance der Messfeier

Reinhard Meßner

Einige Defizite in der Performance der Eucharistie . . . 305

Stephan Wahle

Von der Vormesse zur Liturgie des Wortes 346

Helmut Hoving

Offerimus tibi, Domine

Die alten und neuen Offertoriumsgebete des römischen
Messritus 378

Peter Ebenbauer

Der Canon Romanus und die neuen Hochgebete

Problemanzeige und Perspektiven in spätmoderner Zeit . . . 396

IV. Im Fokus: Welche Sprache braucht das Messbuch?

Alex Stock

Orationen übersetzen

Regeln und Vorschläge 419

Winfried Haunerland

Bessere Texte!

Ein Plädoyer angesichts der Übersetzungen
von Alex Stock 428

Rudolf Pacik

Liturgie in heutiger Sprache

Einige Kriterien 435

Uwe Michael Lang

Fremdheit und Vertrautheit der Liturgiesprache 442

Martin Stuflesser

„What, if we just ...?“

Das neue *Roman Missal* (2011) im angelsächsischen
Sprachraum als Testfall für die Suche nach einer
angemessenen liturgischen Volkssprache 449

Autorenverzeichnis 487

Vorwort

Das Zweite Vatikanische Konzil ist für die römisch-katholische Kirche das wichtigste Ereignis des 20. Jahrhunderts. Fraglos hat es das Selbstverständnis der Kirche in der modernen Welt entscheidend verändert. Zu den signifikantesten Veränderungen gehört die vom Konzil angestoßene Liturgiereform, die viele positive Früchte gebracht hat: Stärkung der aktiven Teilnahme der Gläubigen, Einfachheit und Transparenz der Riten, Verwendung der Volkssprache sowie die stärkere Bedeutung der Schriftverkündigung und der Predigt. Offensichtlich sind aber auch ein dramatischer Rückgang der Zahl derer, die regelmäßig am Gottesdienst teilnehmen, sowie zuweilen eine mangelnde *ars celebrandi*, nach deren vielfältigen Ursachen noch genauer zu fragen ist.

Neben breiter positiver Zustimmung zu den Reformen des Messbuchs gab es von Anfang an auch kritische Stimmen. So setzten die „Liebhaber“ der alten Form der Messe alles daran, diese zu erhalten. Nach einer Zeit der Indulte gab Papst Benedikt XVI. mit dem Motu Proprio *Summorum Pontificum* vom 7. Juli 2007 die Feier der sogenannten „tridentinischen Messe“ weitgehend wieder frei. In seinem Begleitbrief zum Motu Proprio benennt Papst Benedikt XVI. als Beweggründe zur Verwendung des *Missale Romanum* von 1962 als „außerordentliche Form“ des römischen Messritus die Förderung innerer Versöhnung in der Kirche, die Überwindung von Spannungen und die Wiederherstellung von Einheit.

Versöhnung setzt bekanntlich die Bereitschaft zum Dialog voraus, zum gegenseitigen Wahrnehmen und Hören auf den Anderen. Spannungen können nur überwunden werden, wo das Verstehen füreinander gefördert wird, wo in Ehrlichkeit und Offenheit die jeweils andere Meinung ernst genommen wird. Diese fast selbstverständlichen Grundsätze menschlichen Zusammenlebens stoßen leider allzu oft an ihre Grenzen – in der Gesellschaft wie in der Kirche. So führt die ermöglichte Ko-Existenz von „alter“ und „erneuerter“ Messe in einer Gemeinde oder einer Seelsorge-region nicht selten zu neuen Spannungen, zumal wenn sie als Nebeneinander kultiviert wird, ohne ein Zueinander und eine Hinordnung

auf die Einheit der Kirche vor Ort zu fördern. Auch auf akademischer Ebene sind in den vergangenen Jahren ein gegenseitiger Erfahrungsaustausch und eine wissenschaftlich fundierte Auseinandersetzung eher selten geblieben. Geredet wurde in der Regel übereinander oder gegeneinander, selten aber miteinander. Angesichts ihrer Bedeutung für das Leben der Kirche, für die Weitergabe und Erfahrbarkeit des Glaubens gehört die redliche, faire und offene Auseinandersetzung über die Feier der Liturgie aber zu den Kernaufgaben von Theologie und Kirche, so dass gerade hier die Glaubwürdigkeit der Kirche angesichts der berechtigten Anfragen unserer Zeit auf dem Prüfstand steht.

Dem Anspruch eines gegenseitigen Wahrnehmens unterschiedlicher Perspektiven und differenter Analysen zur Reform der Messfeier wollte eine internationale Fachtagung gerecht werden, die vom Lehrstuhl für Dogmatik und Liturgiewissenschaft in Freiburg und vom Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft in München veranstaltet wurde. Gefördert von der Deutschen Bischofskonferenz und der Erzdiözese Freiburg, fand sie vom 12. bis 14. September 2011 in Freiburg im Breisgau statt, somit im unmittelbaren Vorfeld des Deutschlandbesuches von Papst Benedikt. Die Tagung stellte sich die Aufgabe, ausgehend von der Liturgischen Bewegung und vom Zweiten Vatikanischen Konzil die Messbuchreformen im 20. Jahrhundert zu betrachten und zu bewerten. Dabei wurden analytische Vergleiche zwischen dem *Missale Romanum* von 1962, den sogenannten Interimsmissalien und dem *Missale Romanum* von 1970/1975 angestellt. Es sollten eine vorläufige Bilanz gezogen beziehungsweise Perspektiven entwickelt werden für die Feier der Messe angesichts einer sich weiter ausdifferenzierenden Kultur, in der sich Kirche befindet und zu der sie sich auch aktiv und nicht nur re-aktiv verhalten muss. Wie lässt sich die Reform heute, im Abstand von mehr als vierzig Jahren, beurteilen? Was hat sich bewährt? Wo treten Probleme und Fragen auf?

Das übergreifende Thema der Tagung war also die Frage nach der Zukunft der römischen Messe und der Liturgie in der Moderne. Die Doppeldeutigkeit der Fragestellung ist im Titel dieses Bandes bewusst gewählt: Bilden römische Messe und Liturgie in der Moderne ein Gegensatz? Oder gibt es eine Kontinuität zwischen römischer Messe und Liturgie, die auch in heutiger Zeit gefeiert

werden kann und gefeiert wird? Braucht die Moderne nicht sogar eine Liturgie inklusive der römischen Messe? Nur, was zeichnet die Moderne aus? Worin besteht das Proprium der Messfeier im *römischen* Ritus? Sollte die Liturgie in ihrer ästhetischen Gestalt eher einen Gegenpol zur Welt bilden, und wieweit muss sie sich dieser Welt – etwa in ihrer Sprachgestalt – auch angleichen?

Der vorliegende Band, der die Beiträge der Tagung dokumentiert, wurde für die Drucklegung um zwei Beiträge ergänzt. Die Einzelbeiträge berücksichtigen auch kontroverse Meinungen und Positionen. Es bleibt der kundigen Leserschaft überlassen, einen eigenen Standpunkt zu den hier dokumentierten Beurteilungen der Liturgiereform in Bezug auf die Messfeier einzunehmen.

In einem ersten Teil werden vor allem liturgiehistorische Analysen zur liturgischen Erneuerung und zu den Missalereformen nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil vorgelegt. Winfried Haunerland (München) zeichnet die wesentlichen Entwicklungslinien nach, die sich von der Liturgischen Bewegung bis zum Konzil und der nachfolgenden Liturgiereform erstrecken. Andreas Odenthal (Tübingen) und Alcuin Reid (Fréjus-Toulon) schauen weiter in die Liturgiegeschichte und diskutieren auf je eigene, zum Teil gegensätzliche Weise das Prinzip der „organischen Liturgieentwicklung“. Hans-Jürgen Feulner (Wien) unterzieht den sogenannten Interims-Ordo-Missae von 1965 einer genaueren Untersuchung, während Jürgen Bärsch (Eichstätt) die weitere Entwicklung bis zum deutschen Messbuch von 1975 vorstellt und bewertet. Uwe Michael Lang (London) schließlich zeichnet die jüngsten Reformen der Liturgie unter dem Pontifikat Benedikts XVI. nach.

Der zweite Teil des Bandes widmet sich der liturgischen Ästhetik und theologischen Bedeutung des Gottesdienstes. In einem Grundsatzreferat stellt Hans Maier (München) die Frage „Verlust des Sakralen?“ und nimmt eine Standortbestimmung von Liturgie und Kultur in unserer Zeit vor. Albert Gerhards (Bonn) reflektiert speziell die Bedeutung von liturgischem Raum und Gebetsrichtung für die ästhetische Erfahrbarkeit des Glaubens in der Feier der Liturgie. Aus systematisch-theologischer Perspektive wenden sich Maria Weiland (Augsburg) und Julia Knop (Wuppertal) dem Gottesdienst generell zu, zum einen unter dem

Fokus der Materialität und Sakramentalität gottesdienstlichen Handelns, zum anderen prinzipientheologisch im Blick auf die Relevanz des Gottesdienstes für die reflektierende Theologie.

Ein dritter Teil widmet sich einzelnen rituellen Problemstellungen in der Feier der Messe. Reinhard Meßner (Innsbruck) nimmt einige „Defizite in der Performance der Eucharistie“ zum Anlass, die Bedeutung der Messfeier als rituelles Handlungsgeschehen zu schärfen. Den Reformen einzelner Teile der Messfeier gehen Stephan Wahle (Freiburg) zur Wortliturgie, Helmut Hoping (Freiburg) zu den Offertoriumsgebeten und Peter Ebenbauer (Graz) zu den Eucharistischen Hochgebeten nach.

Die derzeit virulente Kontroverse um eine angemessene Liturgiesprache, speziell zur Sprache des Messbuchs für das deutsche Sprachgebiet, wird schließlich in einem vierten Teil eigens behandelt. Alex Stock (Köln) stellt ausgehend von eigenen Erfahrungen mit der Übersetzung liturgischer Texte einige Kriterien zur Diskussion, worauf Winfried Haunerland (München), Rudolf Pacik (Salzburg) und Uwe Michael Lang (London) jeweils aus ihrer Sicht antworten. Martin Stuflesser (Würzburg) ergänzt die Debatte um einen Einblick in das neue *Roman Missal* (2011) im angelsächsischen Sprachraum, das er als „Testfall“ auch für das in der Überarbeitung befindliche deutschsprachige Messbuch ansieht.

Die Herausgeber danken allen, die zum Gelingen dieses umfangreichen Bandes beigetragen haben. Neben den Autoren gilt ein herzlicher Dank vor allem Herrn Dr. Bruno Steimer und dem Verlag Herder für die verlegerische Betreuung des Buches. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Freiburger Lehrstuhls für Dogmatik und Liturgiewissenschaft ist für die Durchführung der Tagung und die redaktionelle Begleitung der Publikation zu danken, namentlich Annette Bauer, Andreas Fritsch, Andrea Hauber, Renate Müller, Maximilian Nowak und Markus Westermann. Besonderer Dank gilt schließlich Herrn Erzbischof Robert Zollitsch, Freiburg, und Herrn Erzbischof Reinhard Kardinal Marx, München, die durch großzügige Druckkostenzuschüsse die Form dieser Publikation ermöglicht haben.

Freiburg im Breisgau und München, Ostern 2013

Stephan Wahle, Helmut Hoping, Winfried Haunerland

I. Liturgische Bewegung und die Messbuchreform nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil

Gottesdienst in der Moderne

Liturgische Bewegung und das Zweite Vatikanische Konzil

Winfried Haunerland, München

„Gottesdienst in der Moderne. Liturgische Bewegung und das Zweite Vatikanische Konzil“ – das Thema muss mehrfach eingegrenzt werden, denn es kann im Folgenden nur um den katholischen Gottesdienst im 20. Jahrhundert gehen und die Ungleichzeitigkeit vieler Entwicklungen in den unterschiedlichen Erdteilen und Ländern kann nicht in wünschenswerter Breite wahrgenommen werden. Eine Fokussierung auf den deutschsprachigen Raum ist unvermeidlich.¹ Diese Konkretisierungen sind also bei den folgenden Thesen mitzubedenken, die den liturgie- und kirchengeschichtlichen Hintergrund der Gegenwart skizzieren sollen.

1. Das 20. Jahrhundert ist ein Jahrhundert der liturgischen Erneuerung.

Vermutlich hat es noch kein Jahrhundert gegeben, das so stark auf vielen Ebenen und mit unterschiedlichen Akzenten von Bemühungen um eine liturgische Erneuerung geprägt war. Zu erinnern ist an Papst Pius X. (1903–1914), dem schon in seiner Zeit als Seelsorger die Liturgie ein großes Anliegen war und der

1 Eingehender wären zu vergleichen Untersuchungen zur liturgischen Erneuerung in anderen Ländern; vgl. z.B. *Ikica Stela Mijić*, Die pastoral-liturgische Entwicklung in Kroatien dargestellt am Beispiel der Messe vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Diss., Wien 2009 (URL: http://othes.univie.ac.at/8388/1/2009-11-17_9903699.pdf; download 20.08.2011).